

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 49

Rubrik: Helvetische Tischreden

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

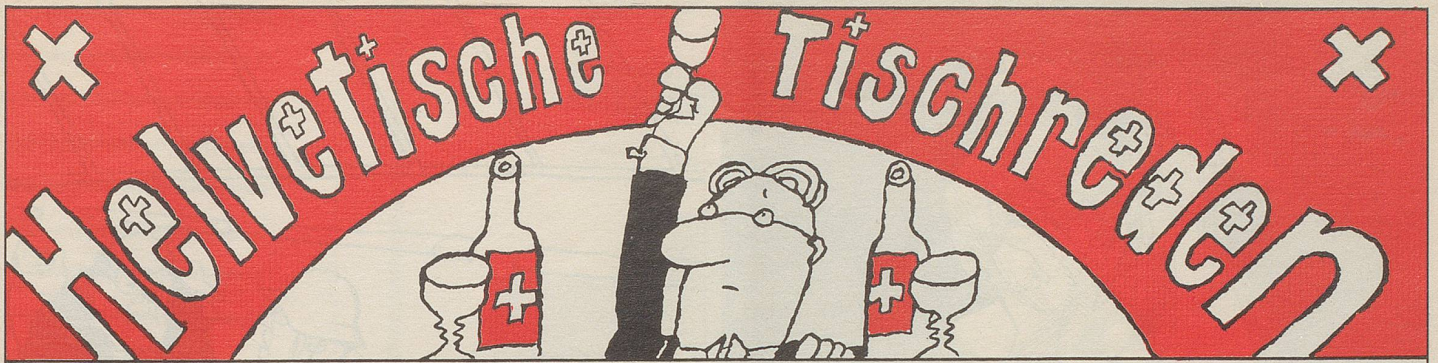
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



HEINZ DUTLI

Auf die amtlichen Wahlresultate!

Als im Kanton Zürich die amtlich abgesegneten Ergebnisse der jüngsten Ständeratswahlen auf Verlangen einer Partei nachgezählt wurden, stiess man auf Fehlerquoten, die etwa in einer Landgemeinde nicht weniger als 10 Prozent erreichten. In einem Kreis der Stadt Zürich waren tausend Wahlzettel, die auf den Namen einer Ständerätin lauteten, kurzerhand vergessen worden, in einem anderen entgingen 400 Stimmen für den Rivalen der Protokollierung. In der Öffentlichkeit wurde ein Unbehagen über die offenkundig gewordene Unzuverlässigkeit amtlich ermittelter Stimmzahlen laut. Da hielt es der Obmann der Stimmzähler für geboten, seinen Leuten im Anschluss an ein Schlussbankett mit den folgenden Worten Mut zuzusprechen:

«Meine lieben ehrenamtlichen Funktionäre!

Ihr seid mit Recht betrübt darüber, dass als Lohn für eure aufopferungsvolle Arbeit am 21. Oktober nun die böswillige Behauptung kolportiert wird, ihr hättet es mit der Auszählung der Stimmen nicht allzu genau genommen. Ueberall in der Schweiz laufen jetzt knapp geschlagene Kandidaten nervös herum und können nicht mehr schlafen, weil sie glauben, bei einer exakteren Ausmehung hätte es ihnen vielleicht doch gereicht. Liebe Stimmzähler, das ist allesbarer Unsinn. Die Nachzählung im Kanton Zürich hat ja schlagend bewiesen, dass sich selbst grobe Fehler meist gegenseitig aufheben und sich im Schlussresultat kaum auswirken.

Den Freisinnigen, die es so ekelhaft genau wissen wollten, geschieht es ganz recht, dass sie einen Schuh voll herausgezogen haben. Man muss halt nicht einen Jagmetti aufstellen und dann von uns verlangen, dass wir «Spaghetti» auch noch als parlamentswürdigen Namen notieren. Aber auch die Sozialdemokraten sollten bei ihren Nominationen in Zukunft besser aufpassen. Kein Mensch hat uns darüber aufgeklärt, auf welche Beige man die Aufschrift «Lieber Herr» legen soll, und dass die Frau Ständerätin neuerdings auch unter dem Namen «Liebermann» firmieren darf, konnten wir ebensowenig wissen. Das sind ja Zustände wie weiland auf dem Olymp der alten Griechen, wo sich jeder Gott unter beliebig vielen Namen verehren liess.

Es ist wohl nicht zu bestreiten, dass die von uns ermittelten Zahlen nur in 71 der insgesamt 170 Wahlbüros im Kanton Zürich durch die Nachprüfung bestätigt wurden. Beinahe 3000 gültige und ungültige Stimmen sollen beim zweiten Durchgang zum Vorschein gekommen sein. Doch das sagt ja herzlich wenig aus. Wer garantiert uns denn, dass bei der Nachzählung nicht auch wieder Fehler passierten? Wir werden es wahrscheinlich noch erleben, dass eine Partei auch die korrigierten Zahlen anzweifelt und das Resultat erst dann akzeptieren will, wenn die Addition zweimal dieselbe Summe ergibt. So beruhigt ja auch das Rösli einen zweifelnden Gast, wenn es auf dem Block die Konsumation abrechnet.

Meine lieben Stimmzähler, dazu sage ich bloss: Kopf hoch! Wir können nämlich den Bettel immer noch hinwerfen

und sagen, so zählt halt eure Cacometti selber, wenn es uns zu dumm wird. Dieses Gefasel, zu dem man uns zwingt, bloss weil die Fritzen vom Fernsehen Resultate hinausposaunen wollen, noch bevor man überhaupt erst einen Ueberblick hat – dieses Gestürm ist doch eigentlich am ganzen Jammer schuld! Natürlich begreift man, dass die Kandidaten und Reporter ganz zapplig sind, bis sie die Zahlen in den Händen haben, aber das heisst ja nicht, dass ausgerechnet die ohnehin schon übermächtigen Funktionäre deswegen auch noch im Laufschrift vergewaltigt werden sollen. Manche Wahlbüros gleichen ja manchmal einem Puff, in dem man kaum mehr sein eigenes Wort versteht, geschweige denn die Zahlen.

Wie viele Stimmen für wie viele Kandidaten unter welchen Namen auch immer in irgendeiner vergessenen Schublade noch gefunden werden sollten, ich darf euch abschliessend bitten, an der Zukunft des Stimmzähler-Metiers nicht zu verzweifeln. Ein lukrativer Ausweg steht nämlich allen von uns offen: Die Hochrechnung, die mit der Analyse eines kleinen Modells – ohne dass der Rest noch zu stimmen braucht – das Schlussresultat schon kurz nach der Schliessung der Urnen voraussagen kann – etwa so genau wie wir mit unseren altbewährten Methoden.

Ein Hoch auf die amtlichen Wahlresultate!»

